

# Ein musikalisches Fest zum Auftakt

## Die Adler-Büttner-Stiftung ermöglicht erstes Gottesauer Schlosskonzert an der Hochschule für Musik

Es gehört gewiss zu den schönsten Ehrenpflichten von Vorständen öffentlicher Institutionen, Bürgern zu danken, die aus der Mitte dieser Öffentlichkeit durch finanzielle Zuwendungen die Arbeit der Institutionen entscheidend fördern. Die Freude, dieser Ehrenpflicht nachzukommen, war Hartmut Höll, dem Rektor der Hochschule für Musik Karlsruhe, deutlich anzumerken, als er das erste Gottesauer Schlosskonzert mit einer ebenso bewegten wie bewegenden Dankesrede an die Schöpfer der Adler-Büttner-Stiftung eröffnete. Der Karlsruher Anwalt Hermann Büttner und seine Frau Edith Adler-Büttner ermöglichen bereits seit 19 Jahren der Hochschule die Ausrichtung eines Klavier-Wettbewerbs und haben mit der Grün-

dung ihrer Stiftung die Förderung musikalischer Ausbildung und Berufsvorbereitung des künstlerischen Nachwuchses zu deren Aufgabe bestimmt. In Zeiten stets schärfer werdender Sparmaßnahmen der öffentlichen Hände zeugt dies von Weitsicht und Verantwortungsbewusstsein mündiger Bürger. Wie schön, dass im Programm des Konzertes gleich vier Preisträger des Dr. Hermann-Büttner-Klavierwettbewerbs und zwei frühere Rektoren-Kollegen Hölls zu erleben waren.

Roberto Domingos spielte einleitend eine für die musikalische Gründungsfeier der Stiftung eigens von Frank Dupree komponierte Jazz-Improvisation über die im Logo der Stiftung aufscheinenden Töne a-b-es. Es folgte das Klavier-

trio G-Dur aus Joseph Haydns erstem Jahr als Kapellmeister des Fürsten Eszterházy. Die gattungsspezifische Herkunft von der Sonate für Soloklavier ist dem Werk noch deutlich anzuhören, was Triantafyllos Liotis nie zu pianistischer Selbstdarstellung verleitete: Die wundervoll schmiegsam musizierten Streicherlinien von Farida Rustamova, (Violine) und Theresa Pelz (Violoncello) waren in den vier Sätzen perfekt mit dem fein ziselierten Klavierpart equilibriert.

Nicht ganz so glücklich gelangen dem jungen Till Hoffmann Schumanns „Kinderszenen“ op. 15 – vielleicht fehlen noch einige Jahre Abstand zu diesen Reflexionen eines reifen Erwachsenen über seine eigene Vergangenheit. Von ganz anderem Zuschnitt war die Deutung der

vierhändigen Fantasie f-Moll von Franz Schubert durch die beiden Koreanerinnen Dokyung Han und Clara Hyerim Byun. Das tragisch-düstere Pendant zur „Wandererphantasie“ schuf mit seinem resignierend verlöschenden Schluss einen passenden Übergang zum Trio a-Moll op. 114 von Johannes Brahms, in dem einmal mehr Wolfgang Meyer, sekundiert von Martin Ostertag und Fany Solter, all die feinen kammermusikalischen Nuancen des Brahms'schen Spätwerkes sinnlich erfahrbar machte. Ein sehr stimmungsvoller, zugleich auch tief nachdenklich machender Schluss: Anregend sicher auch zum Nachdenken über bürgerschaftliches Engagement derjenigen, bei denen die Bereitschaft dazu noch schlummert. Hartmut Becker